



## Betrachtung des Todes.

**Z**etzt sammle dich, mein Geist, entzieh dich  
dem Zerstreun.  
Die Kraft, die dich belebt, sollt du dem  
Sterben weihn.

Dem Sterben, fürchterliches Wort!  
Und doch trifft's jeden, er muß fort.  
So bald der Grundherr dieser Welt  
Hat deinen Hingang fest gestellt,  
So hintertreibt nichts den Entschluß,  
Der Junge kann, der Alte muß.

Geheimnißvoller Gott! da dem nun also ist;  
So laß mich wachsam seyn, daß ich einst als  
ein Christ

Mich von der Erde schwinde

Und gläubig zu dir dringe.

Die Zeit verschleicht, die Jahre nehmen zu,

Du weißt auch wohl: Ich sehne mich nach Muß;

Ach aber! bin ich dir gleich tren;

So ist doch etwas Furcht dabey.

Ich fürchte mich, der Tod kommt mir

Auch nur im Bilde, schrecklich für:

Schwach, schmerzhaft, matt und hager

Auf seinem Krankenlager

Sich liegend sehn, entfärbet mich.

Und auch mein Freund! vielleicht dich!

Wer weiß was uns zur selben Zeit  
Vor bitter Angst, vor Herzeleid  
Denn überfallen wird, eh sich der Geist  
Dem Körper und der Welt entweicht.

Ist die Erlösung nah  
Und nun der Zeitpunkt da,  
Wo geht der Geist denn hin, wie stehts um jene  
Ewigkeit.

Die den Vernünftigen hernach zum Aufenhalt  
bereit!

Gewiß! wenn man dis wohl erwägt,  
Ists Wunder, wenn das Herz uns schlägt?  
O die Natur bleibt stets Natur  
Und wandelt nur auf dunkler Spur.

Doch mitten in der Bangigkeit  
Trifft mich ein Strahl, der mich erfreut.  
Wo kommt der her? Er kommt von Gott,  
Und nunmehr scheu ich keinen Tod;  
Der Gram verschwindt, die Furcht entweicht,  
Das Sterben wird mir jeso leicht:  
Die Bibel zeigt mir sonnenklar,  
Was nachher folgt auf meine Paar?  
Leb ich nur fromm und schlaf in Christi Wun-  
den ein;  
So wird dereinst mein Tod gewiß nicht schreck-  
haft seyn.

